

Ulises A. Mejias/ Nick Couldry: „Datenraub. Der neue Kolonialismus von Big Tech und wie wir uns dagegen wehren können“

Koloniale Kontinuitäten

Von Vera Linß

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 14.06.2024

Das Expansionsstreben von Big Tech setzt nahtlos am Kolonialismus der vergangenen Jahrhunderte an, sagen die Sozialwissenschaftler Ulises A. Mejias und Nick Couldry. Statt um reale Territorien gehe es jetzt um die Besetzung virtueller Räume.

Was charakterisiert die digitale Ökonomie? Ideen dazu gibt es einige. „Daten-“, „Plattform-“ oder „Überwachungskapitalismus“ etwa sind drei Konzepte, die die aktuelle Phase beschreiben. Für die US-Forscher Nick Couldry und Ulises A. Mejias greifen diese Konzepte aber zu kurz. Weder das Ausmaß noch die kulturelle Kraft des Datenraubs, der seit Jahren stattfindet, könnten damit erfasst werden. Sie bezeichnen die aktuelle Wirtschaftsordnung stattdessen radikal als „digitalen Kolonialismus“. Das klingt vielleicht übertrieben – doch ihre Begründung ist schlüssig und brilliant!

Daten in Besitz nehmen

Dabei wollen die beiden keineswegs die brutale körperliche Gewalt früherer Kolonialherren mit den Praktiken großer Tech-Konzerne gleichsetzen. Ihnen geht es um die Prinzipien, nach denen Digitalunternehmen Daten, die von Menschen produziert werden, in Besitz nehmen und für eigene Geschäfte nutzen.

Die Wissenschaftler verdeutlichen dies anhand der Strategie-Formel von „4X“-Videospielen: Entdecken, expandieren, ausbeuten, Alternativen ausrotten – das sind auch die vier Schritte, mit denen sich Kapitalisten damals wie heute scheinbar herrenlose Güter unter den Nagel reißen und diese nachhaltig verwerten, sagen die Autoren.

Man darf das einfach

Doch wie gehen die Unternehmen konkret vor? Erstaunlich, welche Gemeinsamkeiten Nick Couldry und Ulises A. Mejias zwischen den historischen Landräubern und den jetzigen „Datenräubern“ wie Google und Apple aufzählen. Angefangen damit, dass diese Unternehmen Ressourcen als etwas behandeln, das man sich einfach so nehmen darf. Und dass sie darauf ein Wirtschaftsmodell errichten, mit dem sie diesen Raub immer

Ulises A. Mejias/ Nick Couldry

Datenraub. Der neue Kolonialismus von Big Tech und wie wir uns dagegen wehren können

Aus dem Englischen von Thomas Wollermann

S. Fischer/ Frankfurt am Main 2024

400 Seiten

26,00 Euro

wieder rechtfertigen. Hier ein Beispiel wäre toll. Typisch auch: Die Entstehung einer gesellschaftlichen Kluft zwischen „Ausbeutereliten und der ausgebeuteten Bevölkerungsmehrheit“. So seien Mitarbeiter von Amazon „Opfer algorithmisch bedingter Hetze“ - bei prekären Löhnen. Und schließlich werde dies durch das „Narrativ des Zivilisationsfortschritts“ bemäntelt.

Mit vielen Beispielen untermauern die Wissenschaftler ihre Analyse. Vieles davon ist bekannt. Etwa, wie sehr auch der Datenkapitalismus heute Ungleichheiten verfestigt. Oder wie machtvoll die großen Tech-Unternehmen den öffentlichen Raum dominieren und mit ihren Algorithmen einzelne Bevölkerungsgruppen diskriminieren.

Der vermeintliche Nutzen des ungebremsten Datensammelns

Manche Parallelen lösen aber auch Aha-Effekte aus: Brachte man früher den Eroberten als Geschenk verpackte Elektrizität, ist das Mitbringsel heute der vermeintliche Nutzen des ungebremsten Datensammelns. Und so wie die Konquistadoren das Verlesen des „Requerimiento“ vor der Inbesitznahme des Landes zelebrierten, werden dem Nutzer heute Nutzungsbedingungen präsentiert, die genauso unverständlich sind.

Diese kolonialen Kontinuitäten sichtbar zu machen, ist das große Verdienst dieses Buches. Hilft es doch, die Gedanken darüber zu schärfen, wie man der Übermacht der Tech-Konzerne beikommen kann – ob innerhalb des Systems oder als Gegenbewegung. Denn genau dazu wollen Nick Couldry und Ulises A. Mejias einladen.